

Datum: 17.04.2012

Tages-Anzeiger

Regioausgabe Zürichsee li Ufer

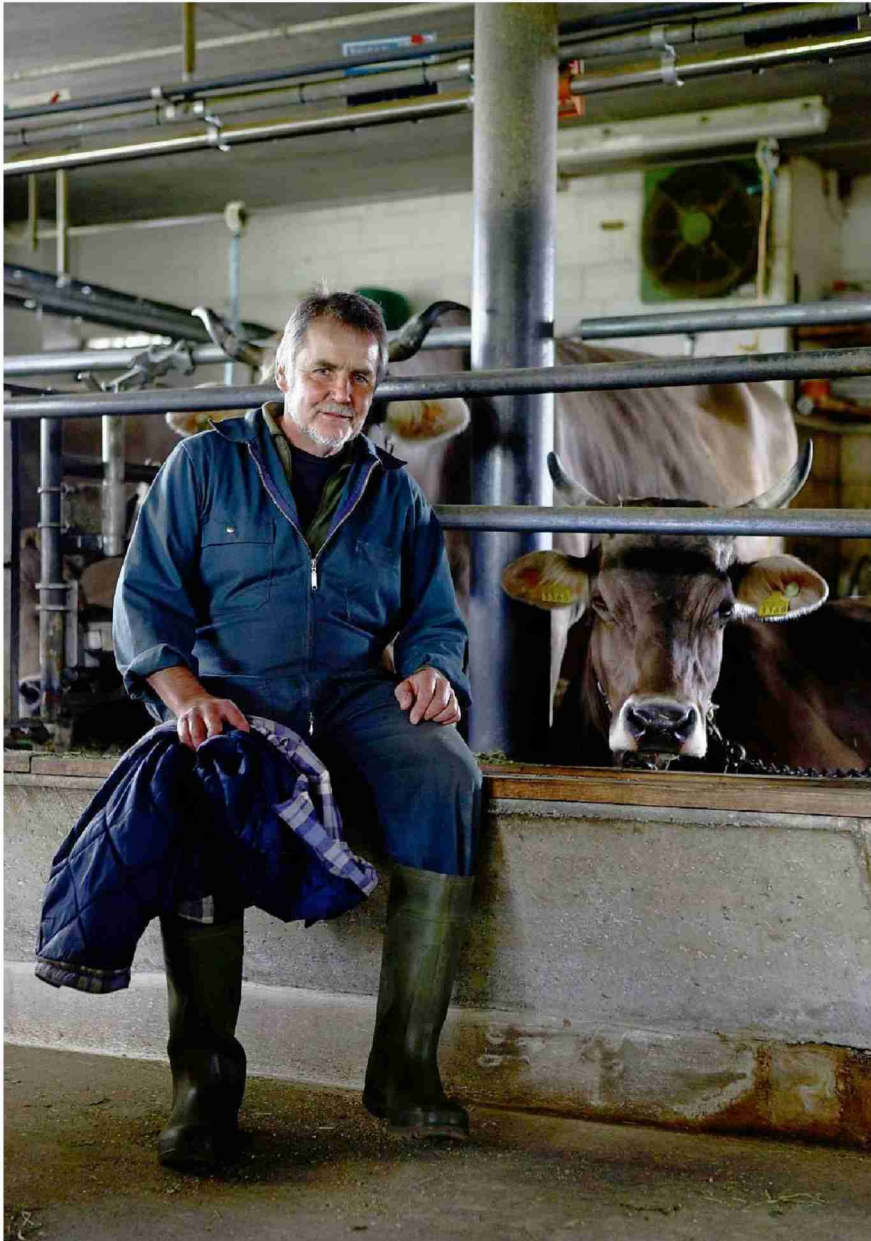
Tages-Anzeiger
8810 Horgen
044/ 783 85 00
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 12'501
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 15
Fläche: 52'380 mm²

Seine Kühe erhalten homöopathische Kügelchen statt Antibiotika



Biobauer Gottfried Hiestand mit seiner Lieblingskuh Alya. Foto: Silvia Luckner



Der Biobauer Gottfried Hiestand aus Samstagern streichelt seine Kühe an den Ohren und behandelt sie mit Homöopathie. Wieviel das nützt, ist umstritten.

Von Anna-Katharina Ehlert

Samstagern - Spagyrische Tropfen, Ur-tinktur, Arnika und Eisenhut. Mit diesen und anderen mystisch klingenden Substanzen behandelt Gottfried Hiestand aus Samstagern seine Kühe, wenn sie krank sind. Wie viele seiner homöopathischen Behandlungen erfolgreich sind, kann der Biobauer nicht sagen. «Ich weiss ja nie, ob die Kuh sowieso wieder gesund geworden wäre», sagt Hiestand.

Es komme längst nicht nur auf die medizinische Therapieform an, sondern vor allem darauf, wie gut ein Bauer seine Tiere kenne und wie viel Zeit er mit ihnen verbringe. «Jedes Streicheln, jedes Ohrmassieren zählt», sagt Hiestand, «doch mit den immer grösser werdenden Leistungsbetrieben hat kaum jemand Zeit dafür.»

«Nur Gäste auf unserem Land»

Hiestand führt seinen Betrieb mit 24 Milchkühen in der dritten Generation. Die Kühe sind alle behornt, seine Kälber behält er und versucht, sie als Mutter- oder Milchkühe zu verkaufen. Auch damit geht Hiestand einen anderen Weg als die meisten seiner Berufskollegen. In der Landwirtschaftsschule habe er gelernt, wirtschaftlich zu denken und zu handeln. Jedoch habe er bald entschieden, dass ein Einkommen zwar wichtig sei, andere Dinge für ihn aber Priorität besässen. «Ich habe das Gefühl, dass die Landwirtschaft sich in eine falsche Richtung entwickelt», sagt Hiestand. «Wenn wir vergessen, dass wir Gäste auf unserem Land sind, landen wir unweigerlich in einer Sackgasse.»

Vor 20 Jahren stellte Hiestand seinen Hof auf Bio um. Er wandte sich an den in der Region tätigen Tierarzt und fragte, ob es für ihn denkbar wäre, sich in Na-

turheilkunde weiterzubilden. «Er habe schon genug studiert, sagte er mir», erinnert sich Hiestand. Ein Kollege gab ihm dann an einer Stubete den Rat, sich an Eli Schläppi zu wenden, Naturärztin und Spezialistin für klassische Homöopathie aus Laufen BL.

Schläppi versorgte Hiestand mit Büchern zur Homöopathie. Er sagt: «Antibiotika haben unzählige Menschen- und Tierleben gerettet.» Aber die Tatsache, dass Antibiotika von Tierärzten wie «Zältli und Schokolade» verteilt werde, habe er schon damals als gefährlich eingeschätzt.

Schulmedizin bleibt Ausnahme

Es brauche einen ausgeprägten Lernwillen und viel Ehrgeiz, um sich der Homöopathie kundig zu machen, sagt Hiestand. Auch habe er mittlerweile jahrelange Erfahrung darin, seine Tiere genau zu beobachten und ihr Verhalten richtig zu deuten. In Ausnahmefällen holt sich Hiestand aber auch schulmedizinischen Beistand. «Ich entscheide intuitiv, ob ich den Tierarzt anrufe.»

Christian Suter, der in Hirzel eine Praxis für Gross- und Kleintiere führt, sagt, dass es sich mit Akupunktur und Homöopathie ähnlich verhalte wie mit Religion: Man müsse daran glauben. «Wenn ein Tier wieder gesund wird, dann sagen manche Bauern im Nachhinein, sie hätten Kügelchen gegeben. Stirbt ein Tier, erfahre ich davon nichts», sagt Suter.

Trotzdem will der Tierarzt alternative Heilpraktiken nicht generell als Humbug abtun. «Es gibt vieles, was wir naturwissenschaftlich nicht erklären können», sagt Suter. «Das heisst nicht, dass es zwingend falsch ist.» Auch gibt er zu bedenken, dass es mittlerweile viele Spezialisten gäbe, die erfolgreich mit Homöopathie arbeiteten. «Die können ja nicht alle fasch liegen.»

Fundierte Ausbildung ist nötig

Problematisch findet Suter, dass die Kügelchen oftmals nach dem Prinzip «nützt es nichts, so schadet es auch nichts» an-

gewendet würden. Ohne fundierte Ausbildung und Erfahrung sei es sinnlos, mit homöopathischen Mitteln zu behandeln. «Alle zwei Wochen einen Abendkurs zu besuchen, reicht nicht aus», sagt Suter.

Das letzte Mal rief Gottfried Hiestand den Tierarzt, als eine seiner Lieblingskühe ein Kalb gebar, das von Geburt an schwächelte. Es erkrankte an einer Lungenentzündung, von der es sich nach einer homöopathischen Behandlung wieder erholte. «Trotzdem wollte es keinen rechten Lebenswillen entwickeln», sagt Hiestand. Der Tierarzt versuchte danach, mit verschiedenen Antibiotikatherapien dem Kalb zu helfen. Kurz vor Ostern verstarb das Tier.

Resistente Bakterien

Antibiotika in Mastbetrieben

Im Veterinärbereich werden Antibiotika zur Therapie einzelner kranker Tiere und zur vorbeugenden Behandlung des gesamten Bestandes eingesetzt. Christian Suter, Tierarzt aus Hirzel, sagt, dass der Einsatz von Antibiotika bei der Einstellung von Tieren in Mastbetriebe unumgänglich sei. Die Tiere stammen aus verschiedenen Ställen und bringen deshalb ganz unterschiedliche Keime mit. Durch den Ortswechsel sind sie zusätzlichem Stress ausgesetzt. «Ich nehme an, dass rund 80 Prozent der Tiere dies ohne Antibiotika nicht überleben würden», sagt Suter. Mit den tierischen Ausscheidungen gelangen die Antibiotika in die Umwelt.

Der Selektionsdruck, der durch die Antibiotika auf die Bakterien ausgeübt wird, fördert das Auftreten resistenter Bakterien in den behandelten Tieren. Durch Mutationen bilden sich neue Resistenzgene. Solche, die in den Bakterienpopulationen vorhanden waren, können an andere Bakterienstämme weitergegeben werden. Besonders fatal ist es, wenn die Resistenzgene auf Bakterien übertragen werden, die krankheitsregend sind. Erkrankten Menschen oder Tiere daran, können sie mit Antibiotika nicht behandelt werden. (ake)